

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 58 (1964)  
**Heft:** 15-16

**Rubrik:** Flugreise nach Griechenland und Kleinasien [Fortsetzung]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sich aber auf Rußland. Seither hat sich dort vieles geändert. Die äußeren Lebensverhältnisse des russischen Volkes sind besser geworden. Früher war Rußland fast ein reines Bauernland. Die meisten Menschen verdienten nur soviel, wie sie unbedingt für ihr bescheidenes, armseliges Leben brauchten. Heute ist Rußland neben Amerika der mächtigste Industriestaat der Welt. Es klappt zwar noch nicht alles, besonders nicht mit der Nahrungsmittelversorgung. Darum werden jetzt in aller Eile chemische Fabriken gebaut, die Kunstdünger herstellen.

Eigentlich könnten die kommunistischen Herrscher mit den bisher erreichten Erfolgen zufrieden sein. Aber sie sind es leider nicht. Sie wollen, daß auch alle anderen Länder kommunistisch werden. Doch davon wollen vor allem die Völker der westlichen Welt nichts wissen. Denn wo ein Land kommunistisch regiert wird, gibt es

wenig persönliche Freiheit. Das russische Volk empfindet diesen Mangel an persönlicher Freiheit wahrscheinlich nicht so stark. Denn es hat die volle Freiheit, wie wir sie kennen, noch nie gehabt.

Der russische Diktator Chruschtschew erklärt immer wieder, er wolle keinen Krieg. Aber die Kommunisten haben ihre Pläne nicht aufgegeben. Sie haben immer noch die Absicht, die ganze Welt kommunistisch zu machen. Kein Mensch zweifelt daran, daß sie es mit Gewalt tun würden, wenn die freiheitsliebenden Länder militärisch schwach wären. Darum sind sie gezwungen, Milliarden für die Rüstung auszugeben. Auch die kleine Schweiz muß da mitmachen. Die Erfahrungen aus den beiden Weltkriegen haben gezeigt, daß die Freiheitsliebe allein nicht genügt. Wir müssen für die Freiheit Opfer bringen und bereit sein, wenn nötig für sie zu kämpfen.

Ibalt

## Flugreise nach Griechenland und Kleinasien

### Auf der Insel Kreta

Kreta ist die größte griechische Insel und liegt im Süden des Mittelmeeres. Die Insel ist langgezogen und hat fruchtbare Ebenen, aber auch Bergland mit tiefen Felsenschluchten. In ihrer Mitte erhebt sich das Ida-Gebirge (2450 Meter).

### Königspalast mit 1200 Zimmern vor 3500 Jahren

Auf Kreta regierte um das Jahr 1500 v. Chr. der mächtige König Minos von Knossos. Er beherrschte Griechenland, die Türkei und viele Inseln. Sein Palast war der größte weit und breit. 1200 Zimmer zählte sein Schloß. Da war der Thronsaal des Königs mit seinem Sessel aus Alabaster, viele Sitzungs-, Gesellschafts- und Schlafzimmer. Es hatte moderne Baderäume mit Wasserzuleitungen und Entwässerungsanlagen, Vorratskammern, Lagerräume mit riesigen Weinkrügen, Werk-

stätten, Dienstbotenzimmer und Gästezimmer. Es war schwierig, sich im Wirrwarr der vielen Räume zurecht zu finden. Der Riesenpalast war überall geschmückt mit behauenen Steinen, bemalten Säulen



Diese Badewanne war tief unter dem Schutt des Königspalastes begraben. Vielleicht hat einmal König Minos darin gebadet.



Steinerner Warenbehälter aus dem Palast des Königs Minos.

und vielen Malereien. All diese Pracht wurde von Erdbeben zerstört. Jahrhundertlang war das Schloß verschwunden. Es war tief mit Erde, Gestrüpp und Felsen zugedeckt und niemand wußte, wo es einst gestanden hatte. Vor 80 Jahren begannen Altertumsforscher nach dem berühmten Palast des Minos zu suchen. Sie fanden die Ruinen und gruben sie aus. Heute wird der Palast von Knossos von vielen Reisenden besucht. Viele wertvolle Funde sind im Museum in Heraklion zu sehen.

### Kleines Abenteuer mit einem Storch

Wir wohnen einige Kilometer außerhalb der Hauptstadt Heraklion, mitten in weitem Rebengelände. Unser Hotel steht in einem prächtigen Park. Ein Äffchen sitzt traurig im Käfig neben dem Hoteleingang, ein Storch steht unbeweglich mit geschlossenen Augen auf dem Rasen. Ich gehe auf

den Storch zu und begrüße ihn mit freundlichen Worten. Der Kerl aber rührt sich nicht. Plötzlich kommt er mit schnellen Schritten auf mich zu und beißt mich in die Hand. Dann klappert er fürchterlich laut, indem er seinen Kopf bis zum Rücken zurückbiegt. Ich fliehe mit blutender Hand. Meister Storch, du wirst mich kein zweites Mal erwischen!

In Heraklion stehen Läden an Läden. Da ist schöner Schmuck ausgestellt, auch prächtige, handgewobene Taschen und Halstücher. Man möchte alles mitnehmen. Doch das Reisegepäck darf nicht zu schwer werden, und Zollschwierigkeiten wollen wir auch nicht haben. So kaufen wir nur wenige kleine Andenken und freuen uns mit den Augen an den schönen Handarbeiten der Kreter.

### Rhodos, die Insel mit den 90 Millionen Olivenbäumen

Schön klingt der Name, schön ist auch die Insel. Ein prächtiger Ferientag! Blau strahlt der Himmel über der Insel, tiefblau ist das weite Meer. Im frischen Morgenwind neigen sich unzählige Blümchen: rosafarbene Graslilien, weiße und gelbe Margriten, tiefroter Mohn, hellrote Hekkenrosen und viele andere. Unser Car führt uns dem Meer entlang, vorbei an Feigen-



Im Keller des Königspalastes standen solche steinerne Warenbehälter und Weinkrüge.



und Orangengärten, Reben, Weizenfeldern und unzähligen Olivenbäumen. Auf Rhodos wachsen nach amtlicher Zählung 90 000 000 Olivenbäume. Viele sind noch jung, andere 60 bis 100 Jahre alt. Es gibt noch viel ältere Olivenbäume, solche, welche 400 bis 600 Jahre zählen und immer noch Früchte geben. Einige Uurgroßeltern mit knorrigen, hohlen Stämmen sind 800 Jahre alt, sie tragen noch Blätter, aber keine Früchte mehr.

### **Die Kapelle der heiligen Zambica**

Wir fahren durch schmucke Dörflein. Alle Häuser sind einstöckig und schneeweiß, die Frauen haben sie auf Ostern selber frisch getüncht (bemalt). Auf den Flachdächern trocknen im Spätsommer Weinbeeren und Feigen. Bucht um Bucht lassen wir hinter uns. Während der Fahrt zeigt uns die Führerin einen steilen Felsenkegel. Auf seiner Spitze steht eine Kapelle; das ist ein Wallfahrtsort. Keine Straße und kein Fußweg führen zur Kapelle der heiligen Zambica hinauf. Und doch pilgern alle Jahre viele Leute auf diesen Berg. Es sind vor allem kinderlose Frauen. Sie steigen barfuß über spitzige Steine und dorniges Gestrüpp zur Kapelle und bitten die heilige Zambica um ein Kind. Wenn ihre Bitte erfüllt wird, nennen sie ihre Kinder Zambicos oder Zambicas.

Unser Carführer tutet oft ohrenbetäubend. Er will mit seinem Tuten einen Hirten mit seinen paar Schafen von der Straße wegjagen oder einen Eseltreiber mahnen. Viele Bäuerinnen reiten auf Eseln zu ihren Feldern. Die meisten tragen Stiefel. Wozu nur? Es hat hier doch keine Sümpfe. Wir erfahren, daß die Stiefel die Frauen gegen Schlangenbisse schützen.

### **Es gibt nicht nur in Holland Windmühlen**

In den Feldern stehen malerisch schöne Windmühlen, welche Grundwasser in die Bewässerungsgräben pumpen. Heute drehen sich die Räder nicht, der Boden hat noch genug Feuchtigkeit.



Windmühlen auf der Insel Rhodos. Sie pumpen das Grundwasser in die Bewässerungsgräben.

Wir erreichen Lindos, eines der schönsten Dörfchen auf Rhodos. Es klebt am Fuße eines Burghügels. Eseltreiber wollen uns auf ihren Eseln zur Burghöhe hinaufführen. Ich ziehe es vor, zu Fuß durch die engen Gäßchen zur Tempelhöhe zu steigen. Auf diesem Weg sind vor Jahrhunderten unzählige fromme Heiden zu den Tempeln der Athene, des Zeus und des Apollo gepilgert. Heute sind die Tempel zerfallen, nur noch vereinzelte Säulen zeugen von der alten Pracht. Die Festungsmauern stehen noch wie in alter Zeit wuchtig auf der luftigen Felsenhöhe, hoch über dem blauen Meer.

### **In der Hauptstadt der Insel**

Die Stadt Rhodos liegt an der Nordostspitze der Insel Rhodos. Früher bestand sie nur aus einer Festung mit mächtigen Mauern, Toren, Wassergräben und Wällen. Heute dehnt sich die Neustadt mit ihren schönen Parkanlagen weit über die Stadtmauern aus und ist ein beliebter Ferienort. Im 12. Jahrhundert zogen Ritter aus vielen Ländern Europas nach Palästina, um das Heilige Land von der türkischen Herrschaft frei zu machen. Sie wurden die Kreuzritter genannt. Diese eroberten auf ihrem Kreuzzug auch die Stadt Rhodos und bauten dort Herbergen, Spitäler und



Enge Gasse in der Altstadt von Rhodos. Im Gewirr solcher Gassen hat sich die Verfasserin verirrt. Im Hintergrund erhebt sich das Minarett (Turm) einer Moschee (mohammedanische Kirche für die Türken).

eine stolze Burg. Wir besuchen die alten schönen Ritterhäuser.

Innerhalb der Stadtmauern sind die Wohnquartiere der armen Bevölkerung, auch der Babar. Wir Damen (auch mehrere Herren) schlendern gerne an den Läden der Gold- und Silberschmiede vorbei. Da bestaunen wir die goldenen und silbernen Halsketten, Broschen und Edelsteinringe. Jeder Laden zeigt neue, uns lockende Waren. Wir kommen nicht vom Fleck. Doch es dämmt und die Zeit des Nachtessens naht. Also, heimwärts! Unser Hotel «Thermai» liegt nahe, nur 200 Meter vom Stadttor entfernt. In höchstens 10 Minuten werden wir es erreichen. Doch wir werden vorher noch viel Ungemütliches erleben.

## In der Altstadt verirrt!

Unbekümmert schreite ich mit zwei Reisegefährtinnen dem Stadttor zu. Wir finden es aber nicht. Wir kommen in immer schmaler werdende Gäßchen der Altstadt. Einige Knaben huschen an uns vorbei. Sie können uns nicht helfen, weil sie uns nicht verstehen. Wir gehen stolpernd bald nach links, bald nach rechts oder wieder geradeaus. Es ist inzwischen ganz dunkel geworden. «Wo sind wir? In welcher Richtung liegt unser Hotel?», fragen wir uns ängstlich. Wir tasten den Hausmauern entlang weiter, stolpern über Pflastersteine und ermuntern uns gegenseitig. Plötzlich versperrt uns eine Frau den Weg und murmelt unverständliche Worte. Wir können hier nicht weiter, die Gasse hört auf. Also wieder zurück. Aber welche Gasse sollen wir gehen? Wie können wir dem Irrgarten der Altstadt entinnen? Niemand kann uns den Weg weisen. Unsere Herzen klopfen.

In dieser Not hören wir ein Auto tuten. Wir sehen seinen Lichtkegel auf uns zukommen. Es ist ein Taxi! Wir halten es an, steigen ein und bitten: «Hotel Thermai.» Der Chauffeur lenkt das Auto sicher durch die engen Gäßchen, dann durch das Stadttor und über die Brücken. Bald hält es vor unserem Hotel. Wir atmen erleichtert auf und zahlen dem Chauffeur gerne den geforderten Preis.

Unsere Gefährten sitzen schon fröhlich plaudernd beim Nachtessen. Noch zwei Sitze sind leer. Bald kommen auch diese Nachzügler. Auch sie haben sich im Labyrinth der Altstadt verirrt und sind mit einem Taxi heimgefahren.

---

## Zufall?

Ein Schüler schrieb: Ich bin am 14. Februar geboren, gerade an meinem Geburtstag.

## Schülergebet

Ein Schüler wurde in der Schule bestraft. Am Abend betete er: «Und vergib uns unsere Schulden wie auch wir vergeben unsern Schullehrern.»